



## KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 11. Mai 2021  
Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj

### **A 380 Anfrage Wolanin Jim und Mit über die Weiterführung und die Stärkung der Filmförderung / Bildungs- und Kulturdepartement**

Jim Wolanin ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Jim Wolanin: Ich danke der Regierung für die umfassende Beantwortung der Fragen. Es freut mich, dass der Kanton Luzern mit den anderen Zentralschweizer Kantonen die Förderrichtlinien in den letzten Jahren überarbeitet und den Zugang erleichtert hat. Es ist sehr erfreulich, dass mit der Gründung der Filmstiftung Zentralschweiz die Zusammenarbeit gestärkt wird und zusätzliche Mittel generiert werden sollen. Der Zusammenschluss stärkt den Film, auch die Zusammenarbeit über die Zentralschweiz hinaus würde das tun. Auch die Fokussierung, insbesondere auf den Animationsfilm, ist zu begrüßen. Die Filmstiftung Zentralschweiz zeigt, dass sogenannte PPP-Modelle (Public-private-partnership), also das gemeinsame Agieren von Privaten und der öffentlichen Hand, zukunftssträftig sind. Private erkennen den enormen Mehrwert, den der Film für unsere Region schafft, und sind auch bereit, sich finanziell zu beteiligen. Die Hochschule Luzern ist im Film eine renommierte Bildungsstätte. Die Masterabsolvierenden, welche wir selbst ausbilden, sind gesucht, generieren aber heute mehrheitlich Wertschöpfung in anderen Kantonen. Dabei gäbe es gute Möglichkeiten, hier vor Ort einen Mehrwert zu schaffen. Ich denke dabei unter anderem an Cluster im Bereich Animation, welche sich in der Viscosistadt in Emmenbrücke bilden. Was mich offengestanden ein wenig irritiert hat, war die Antwort zu Frage 3. Bei dieser Frage geht es um die Verteilung der Mittel, welche ab 2023 frei werden. Der Kanton wird gemäss der Botschaft zur Teilrevision des Kulturförderungsgesetzes um 3 Millionen Franken entlastet. Obwohl die politische Diskussion noch nicht geführt wurde, ist bereits jetzt vorgesehen, dass die Mittel dem Zweckverband Grosse Kulturbetriebe zugeführt werden, also den fünf grossen Kulturbetrieben. Dabei fliesst der Grossteil an das Luzerner Theater. Beim Luzerner Theater leisten wir uns einen Drei-Sparten-Betrieb. Neben Schauspiel haben wir auch Tanz und sogar Oper im Angebot. Oper ist die teuerste Kulturform überhaupt. Der Gegensatz zum Film ist beachtlich, und der Film ist das Zukunftsmedium. Die Nachfrage nach dem Film wächst. Der Film entspricht dem Kundenbedürfnis und bringt auch lokale Wertschöpfung. Gemäss einer aktuellen Studie der Westschweiz fliesst jeder investierte Franken um den Faktor 3,1 direkt zurück in den lokalen Wirtschaftsraum. Nichts gegen die Oper, aber die Frage muss erlaubt sein, ob es nicht sinnvoller wäre, dem Film mehr Beachtung zu schenken. Der Film hat enormes Potenzial für unsere Region. Wir würden gut daran tun, die Chance zu nützen und das aktuelle wie auch das wirtschaftliche Potenzial für unsere Region bei der Mittelverteilung entsprechend zu berücksichtigen.

Helene Meyer-Jenni: Die Antwort der Regierung auf die Anfrage zur Stärkung des Filmschaffens in der Zentralschweiz hat in der SP-Fraktion zwei Reaktionen ausgelöst: einerseits Ernüchterung und etwas Ärger, andererseits Zuversicht und einen Anflug von

Hoffnung, dass es jetzt dann doch für den Film in unserer Region endlich gut kommen könnte. Warum Ernüchterung? Die Antworten des Regierungsrates erachten wir als vergleichsweise knapp, teilweise vage und oberflächlich. So vermissen wir in der Beantwortung beispielsweise eine Vorbemerkung, wie es üblich ist, im Sinn einer Würdigung des Filmschaffens für unsere Region und ebenso einen Bezug zur Bedeutung des Zentralschweizer Filmes als das zeitgemässe Leitmedium. Wir sind auch fast verleitet zu glauben, dass die Regierung die Filmschaffenden, die hier in Luzern sehr gut ausgebildet werden, einfach weiterziehen lassen will. Da haben wir uns aber wahrscheinlich getäuscht. Mit dem Film, ob Dokumentar-, Spiel- oder TV-Film, werden Zusammenhänge dargestellt, Impulse für die und mit der Region gesetzt, historische Begebenheiten und aktuelle Geschichten unvergessen gemacht, das Interesse angestossen und Verständnis für sehr unterschiedliche Themen geschaffen, und dies für alle Bevölkerungsgruppen. Ungehalten sind wir, da seit 2014 bereits wieder sieben Jahre verstrichen sind, seit sich die Luzerner Politik vorgenommen hat, schrittweise zu handeln. Aber eine wirklich starke Positionierung des Zentralschweizer Films und dessen Förderung sind noch immer nicht erreicht. Deutlich zu defensiv sind wir bei der finanziellen Unterstützung, obwohl diese leicht angehoben wurde. Damit ist leider auch die Generierung der Bundesgelder für die Filmschaffenden ungenügend. Eigentlich sind wir meistens ziemlich ambitioniert und wollen in vielen Bereichen nicht am Schluss der schweizerischen Rangliste stehen oder einen Standortnachteil einfach hinnehmen. Bei der Filmförderung machen wir es nach wie vor. Interessanterweise führt die Regierung diesbezüglich auch keine Vergleichszahlen auf. Wir vergeben also im Moment noch Potenzial zur Wertschöpfung, wie sie beispielsweise die unverdächtige Unternehmung Ernst & Young analysiert hat. Das ist mehr als schade für unsere Region, beispielsweise auch für den Tourismus, der sich ja ganz besonders durch bewegte Bilder ansprechen lässt, auch in Zeiten von Corona. Richtig ungeduldig sind wir aufgrund der Tatsache, dass der Zusammenschluss für eine gemeinsame Filmförderung in der Zentralschweiz noch nicht gelungen ist. Aber trotzdem sind wir zuversichtlich ob der regierungsrätlichen Antwort. Die Annäherung des zuständigen Regierungsrates an den Verein Film Zentralschweiz ist eine wichtige Grundlage und die klare Absicht für die Filmstiftung Zentralschweiz auch.

Jonas Heeb: Besten Dank für die Beantwortung der Fragen. Die zahlreichen und vor allem auch überparteilichen Unterschriften weisen auf die Wichtigkeit der Filmförderung und den Handlungsbedarf hin. Aufwendig produzierte, qualitativ hochwertige und inhaltlich ansprechende regionale Filmproduktionen geraten leider oft in den Hintergrund. Umso wichtiger ist eine angemessene und funktionierende Filmförderung. In den Antworten kommt das leider nur bedingt zutage. Ich beginne mit dem Positiven: Es ist sehr schön zu lesen, dass bei den Förderrichtlinien etwas gegangen ist und die Zugänge erleichtert wurden und dass man bei der Filmstiftung mit den Zentralschweizer Kantonen einen weiteren Anlauf startet. Das zeigt, dass nicht gänzlich Stillstand herrscht und Prozesse laufen. Es gibt aber einiges anzumerken. Ich kann mich bei vielem meiner Vorrednerin anschliessen. Zuerst einmal generell zur Beantwortung der Anfrage: Diese fiel relativ mager und knapp aus. Die Frage 1 wird mit einigen wenigen Zahlen abgetan, obwohl dort weitere Informationen durchaus wünschenswert gewesen wären. Die Frage 2 wird praktisch gar nicht beantwortet. Diese lautete, ob Massnahmen vorgesehen seien und ob der Regierungsrat beabsichtige, Absolventinnen und Absolventen der Filmstudiengänge in der Region zu halten. Gesagt wird bloss, dass finanzielle Möglichkeiten für die Filmschaffenden nicht alles seien. Was die Haltung der Regierung dazu ist, mehr Personen, welche diese Ausbildungen gemacht haben, in der Region zu behalten, wird schlicht ignoriert. Es ist dann auch ein kleines Muster zu erkennen, und zwar werden die unbequemen Aspekte in den ersten beiden Fragen einfach umgangen. In der Antwort zu Frage 1 wird nicht erwähnt, dass die Beiträge an die Filmförderung in Luzern im Vergleich zu anderen Kantonen relativ tief sind. In der Antwort zu Frage 2 bekennt man sich nicht dazu, dass offenbar das Potenzial der Wertschöpfung durch den Verbleib von Filmschaffenden in der Region nicht oder nur ungenügend genutzt wird. Dafür, dass wir an der HSLU hervorragende Ausbildungsplätze und ein renommiertes

Studienangebot in diesem Bereich anbieten, ist hier relativ wenig Enthusiasmus zu spüren. Diese defensive Haltung zeigt sich dann auch ein wenig in der Antwort zu Frage 5. Man begrüsst zwar die Stiftung, und es geht hier offenbar etwas, was absolut zu begrüessen ist. Trotzdem wird konsequent auf die anderen Akteure verwiesen. Der Anteil der eigenen Finanzierung wird von der Zahlungsbereitschaft von Dritten abhängig gemacht, ganz nach dem Motto: Wenn ihr nichts tut, tun wir auch nichts. Ein Bekenntnis würde anders aussehen. Ich glaube dem Regierungsrat, dass man die Kooperation will und darauf hinarbeitet. Aber der letzte Planungsbericht zur Kulturförderung ist schon sieben Jahre alt, und schon dort hiess es, dass man in diesem Bereich Massnahmen ergreifen wolle. Trotzdem nehmen wir hier eine gewisse Zurückhaltung wahr und hoffen darum, dass die folgenden Gespräche im Frühsommer erfolgreich sind und Ergebnisse vorgewiesen werden können.

Gabriela Schnider-Schnider: Die CVP dankt der Regierung für die ausführlichen Antworten. Besucht man die Kulturwebseite des Kantons, trifft man auf namhafte Filmtitel, darunter auch das Werk des letztjährigen Gewinners des europäischen Filmpreises. Das Geld für die Filmförderung wird also bestens investiert. Das ist sehr erfreulich. Weniger erfreulich ist die langatmige Diskussion rund um die Verbesserung der Zentralschweizer Filmförderung, welche bereits seit 2007 im Gange ist; es geht einfach nicht vorwärts. Verschiedene erarbeitete Berichte und Projektvorlagen fanden bisher keinen Konsens innerhalb der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ). Wir gehen mit der Regierung darin einig, dass der Kanton Luzern mit dem hochwertigen Ausbildungsangebot an der Hochschule Luzern bereits einen sehr grossen Beitrag an die gesamtschweizerische Filmförderung leistet. Es ist aber ebenso wichtig, dass diese bestens ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen der Zentralschweizer Filmbranche dank attraktiver Förderangebote erhalten bleiben. Die Filmförderung hat ein hohes Zukunftspotenzial wegen des stetig wachsenden Konsums von bewegten Bildern, nicht nur im klassischen Fernsehen oder Kino, sondern zunehmend auch mit digitalen Geräten. Investitionen in die Filmförderung lohnen sich aber nicht nur in kultureller Hinsicht, sondern wirken sich auch positiv auf Wirtschaft und Tourismus aus. Aktuell sind die Luzerner Fördergelder bei 400 000 Franken plafoniert. Eine Verbesserung in diesem Bereich wäre auch deshalb wichtig, weil das gesamtschweizerische Finanzierungskonzept subsidiär aufgebaut ist, das heisst es fliessen vonseiten Bund und SRG nur Geld, wenn auch regionale Filmfördergelder gesprochen werden. Wir begrüessen deshalb die Prüfung von weiteren Optionen, wie zum Beispiel den vom Verein Film Zentralschweiz ausgearbeiteten Vorschlag für eine Filmstiftung, welche von Privaten und der öffentlichen Hand gemeinsam getragen wird. Mit Spannung erwarten wir die Ergebnisse aus diesen Verhandlungen mit der BKZ im Frühsommer. Bei dieser Gelegenheit danken wir unserem Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann für seinen persönlichen engagierten Einsatz. Die CVP hofft, dass sich nach Abschluss dieser Gespräche endlich eine gemeinsame, faire, gut umsetzbare und nachhaltige Lösung abzeichnen wird.

Bernhard Steiner: Die Anfrage von Jim Wolanin zeigt ein wichtiges Problem auf. Die Filmförderung wird mit 400 000 Franken im Verhältnis zu den verteilten Kulturgeldern recht stiefmütterlich behandelt. Dass die Filmbranche in der digitalisierten Welt zunehmend eine wichtige Rolle spielt, ist unbestritten. Darum ist es auch wichtig, dass der Verteilschlüssel der Kulturunterstützung wieder diskutiert wird und eine Anpassung erfolgt.

Claudia Huser Barmettler: Die Antwort des Regierungsrates auf die Anfrage kommt in einem schwierigen Moment. Die Verhandlungen für die Aufstellung der Zentralschweizer Filmbranche sind am Laufen, aber konkrete Zugeständnisse sind noch ausstehend, insbesondere von den anderen Zentralschweizer Kantonen. Umso mehr haben wir uns über die explizite Aussage des Regierungsrates gefreut, dass er den Standort Luzern und Zentralschweiz in der professionellen Filmbranche fördern wolle und er sich für die Gründung einer Filmstiftung einsetze. Wir danken Regierungsrat Marcel Schwerzmann dafür, dass er sich sehr aktiv in Zusammenarbeit mit den anderen Zentralschweizer Regierungen für eine gut geäußnete und damit langfristig finanzierte Stiftung einsetzt. Wir sind gespannt auf die konkreten Ergebnisse dieser Arbeiten und sind positiv gestimmt. Das Konzept ist diesmal so

ausgestaltet, dass – obwohl wünschenswert – nicht alle Kantone der Zentralschweiz dabei sein müssen. Ich glaube, das ist eine gute Ausgangslage. Ich bin überzeugt, für Luzern bringt eine Filmstiftung nicht nur mehr Klarheit in der Aufgabenteilung, sondern sie stärkt insbesondere auch unseren Wirtschaftsstandort. Davon profitieren die Luzernerinnen und Luzerner und der Tourismus direkt, aber durch die bessere Abschöpfung des Wirtschaftspotenzials vor allem unsere Region indirekt und langfristig. Mit unserem sehr erfolgreichen Hochschulstandort, der sich wirklich national sehen lässt, verfügen wir über die besten Voraussetzungen, um die Zentralschweiz als professionellen und auch wertschöpfenden Standort zu positionieren. Film ist wohl eines der Zukunftsmedien, darüber müssen wir nicht diskutieren. Damit ist es längst an der Zeit, eben genau dieses Potenzial der Absolventen und Absolventinnen der Hochschule endlich für unsere Region angemessen zu nutzen. Eine angemessen und nachhaltig finanzierte Filmbranche ist jetzt einfach überfällig. Wir dürfen uns da von anderen Regionen der Schweiz nicht abhängen lassen. Diese Einschätzung teilen gemäss Auslegeordnung aus der Vernehmlassung zur Änderung des Kulturförderungsgesetzes, als es um den neuen Kostenteiler des Zweckverbandes ging, einige politische Parteien und Kulturorganisationen. Ob es jetzt die frei werdenden 2 Millionen Franken nach Anpassung des Kostenteilers sind oder andere Mittel, überlasse ich dem Regierungsrat. Aber dass es eine deutliche Steigerung der finanziellen Mittel braucht, ist aus meiner Sicht klar, und unsere Erwartungen an die Regierung sind auch klar. Wir sind gespannt auf Ihren Vorschlag.

Stephan Schärli: Als Beiratsmitglied des Vereins Film Zentralschweiz und mit gewissen Ambitionen als Schauspieler danke ich der Regierung ganz herzlich für die Antwort. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal die Wichtigkeit des Vereins Film Zentralschweiz hervorheben. Moderne Kultur, grosse Reichweite – ich muss Ihnen nicht erzählen, was es heisst, wenn ein Film aus der Zentralschweiz eine Nomination für einen Preis erhält oder vielleicht sogar eine Nomination für einen Oscar. Wir haben über die Absolventen der Hochschule gesprochen, die wir müssen behalten können. Ich muss Ihnen wohl auch nicht erklären, dass die Fördergelder national vor allem dorthin fliessen, wo sie regional bereits gesprochen wurden. Der Tourismus steht im Vordergrund; wenn man die Filme anschaut, wie zum Beispiel «Kinder vom Napf» oder «Köhlernächte», so sind diese sehr ambitioniert und sehr gut für den Tourismus. «Nachts sind alle Katzen grau» hat den Europäischen Filmpreis gewonnen. Das sind drei Kurzfilme, die auf der Longlist für eine Oscar-Nominierung waren. Es ist wichtig, dass man den Verein Film Zentralschweiz fördert. Regierungsrat Marcel Schwerzmann ist hier in der Hauptrolle. Ich würde sogar behaupten, das sei die Rolle seines Lebens. Wir würden uns alle unglaublich freuen, wenn wir im nächsten Frühling hören würden: «Ladies and gentleman, the Oscar goes to Marcel Schwerzmann and his parliament».

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Es ist unbestritten, dass die Hochschule Luzern Design & Kunst gute Filmschaffende hervorbringt, daran zweifelt niemand. Es ist ein Zentralschweizer Konkordat und somit eine Zentralschweizer Schule. Damit ist das Thema auch zentralschweizerisch richtig platziert. Nun geht es darum, wie die Filmförderung erfolgen soll. Die Vorstellung der Filmschaffenden ist eine Stiftung, und diese sollte dann pro Jahr ungefähr 3 Millionen Franken ausschütten. Das ist die Vorstellung. Das lässt sich anhand der Filmförderung des Kantons Zürich berechnen. Nun sind wir nicht Zürich, und die Filme sind auch anders. In Zürich ist die SRG, und dort werden Spielfilme produziert. Wir in der Zentralschweiz haben Dokumentarfilme und Animationsfilme. Einen dieser Dokumentarfilme konnten Sie letzten Donnerstag auf SRF anschauen, es ging um das Übertrittsverfahren von der Primarschule in die Sekundar- oder die Kantonsschule. Der Regisseur und Produzent war übrigens einer, der sich hier auch für dieses Thema einsetzt. Ich bin persönlich bereit, für eine Stiftung zu kämpfen. Aber eine Stiftung ist ein verselbständigtes Vermögen. Wenn wir es nicht fertigbringen, ein Vermögen dort hineinzubringen, sondern nur die Verselbständigung, dann bringt das nichts. Wir können nicht eine Stiftung ohne Vermögen gründen und dann so tun, als ob wir alle inklusive Ihnen die nächsten 20 Jahre bereit sind,

einen entsprechenden Anteil für diesen hohen Betrag zu finanzieren. Ich bin bereit, für eine gute Lösung zu kämpfen, aber es muss eine gute Lösung sein und nicht im schlimmsten Fall eine leere Stiftung, die uns die nächsten zehn Jahre Kopfzerbrechen bereitet. Solche Stiftungen gibt es leider schweizweit genug. Zur überregionalen Zusammenarbeit: Ich glaube, eine schweizerische Filmstiftung oder Filmförderung oder auch eine Zusammenarbeit mit Zürich oder Basel stehen eher nicht zur Diskussion, weil die Schwergewichte anders liegen. Man will genau das Schwergewicht auch fördern. Wer ausgebildet wird, soll auch entsprechend gefördert werden. Die Kulturdirektoren der Zentralschweiz haben dieses Thema schon mehrmals besprochen. Die BKZ ist bereit, sich dieses Themas anzunehmen. Aber wir dürfen nicht annehmen, dass alle Kantone einfach bereit sind, ihren Beitrag für die genannte Zahl aus dem Konzept zu bezahlen. Zur Public-private-partnership: Die Privaten sind namhafte Stiftungen, die gegenüber der Filmförderung eigentlich positiv eingestellt sind. Sie sehen ihre Aufgabe aber eigentlich darin, eine Übergangsförderung zu leisten, bis die staatliche Finanzierung aufgebaut ist. Auch private Stiftungen sind kaum bereit, sich für zehn oder mehr Jahre zu verpflichten. In diesem Spannungsfeld müssen wir eine Lösung finden. Ich bin bereit, hier mitzuarbeiten. Ich kann Stephan Schärli aber nicht versprechen, ob dann der Oscar wirklich an mich und an Sie alle gehen wird. Zu den Zweckverbandsgeldern: Wir haben gehört, dass der Zweckverband wegen des Kostenteilers etwas Mittel sparen wird. Das Geld wurde in die Staatskasse zurückgeführt. Der Regierungsrat hat in der Zwischenzeit entschieden, dass er bereit ist, 10 Prozent höhere Betriebsbeiträge an das Luzerner Theater zu finanzieren. Er hat das Geld dort wieder eingestellt. Man kann nun natürlich sagen, man sollte das für andere Dinge verwenden. Sie sind für das Budget zuständig. Wir haben von Kantonsrätin Helene Meyer-Jenni im Zusammenhang mit der Strukturförderung auch schon gehört, dass man diese Mittel dort einsetzen sollte. Sie haben diesem Postulat zugestimmt. Der Kampf um diese Mittel geschieht immer aus der Staatskasse heraus, das wird auch in diesem Fall so sein.